

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

was meinen Sie, sehr verehrte Leser, was könnte man mit 2.000 Millionen Euro alles an Vernünftigem tun???

Wir sind uns vermutlich einig: damit könnte man beispielsweise den Umwelt- und Naturschutz unseres Landes aus seinem Nischendasein befreien! Rechnen Sie bitte: allein bei 5 Prozent Verzinsung der 2 Mrd. Euro wären dies hundert Millionen im Jahr.

Aber nein – als die Wahlen noch nicht in Sicht waren, und die grünen Mäntelchen noch im Schrank hingen, haben die (alte) bayerische Landesregierung, die Bundesregierung und die Deutsche Bahn AG beschlossen, diese Summe in ein Prestigeobjekt zu stecken, in eine Magnetschwebbahn, genannt Transrapid. Länge 37 km. Vom Münchner Hauptbahnhof zum Flughafen im ehemaligen Erdinger Moos. Zeitersparnis: wenige Minuten.


Der Energieverbrauch dieser Bahn (bis 400 k/h schnell) wäre etwa dreimal so hoch wie der einer Expressbahn, wie sie vom BN und der Landeshauptstadt München vorgeschlagen wird. Die vorgesehene Betonstelzenbahn würde die Landschaft um die Isarauen verschandeln und zahllose Anwohner mit Lärm und Erschütterungen belasten.

Wir plädieren für sinnvolle Investitionen in den öffentlichen Verkehr, für mehr Busse und Bahnen (z. B. für eine baldige S-Bahn-Verbindung zwischen Nürnberg und Ansbach). Bitte nehmen Sie sich daher ein paar Minuten Zeit, und helfen Sie bitte mit, dieses großwahnsinnige Projekt zu verhindern!

Tragen Sie sich bitte auf Ihrem Gemeindeamt in die in Kürze aufliegenden Unterschriftenlisten ein; die nötige Zahl von 25.000 Unterschriften wollen wir gemeinsam mit Parteien und anderen Verbänden bis Weihachten beisammen haben.

„Für Bayern – Nein zum Transrapid“!

Ihr



Termine/ Ansprechpartner:

- Ansbach** **Robert Wachsmann, Tel. 0981/ 15597**
OG- Treffen nach Absprache in Geschäftsstelle
 Mi., 26. Dez. 14.00 Uhr: **Hesselbergwanderung**, TP.: Ehingen/ Bergmühle
 Sa., 05. Jan. 19.30 Uhr: **Percy Schmeiser/ Gentechnik**, Gh. Bergwirt/ Herr.
- Bechhofen** **Gernot Westenburger, Tel. 09822/ 7654**
OG- Treffen siehe Tagespresse
- Dietenhofen** **Heidi Billmann, Tel. 09824/ 1693**
 15./ 16. Dez. **Stand am Weihnachtsmarkt**
 Do., 24. Jan. 19.30 Uhr: **Schimmel in Wohnräumen**, Sportheim
 Weitere Veranstaltungen siehe Tagespresse
- Dinkelsbühl** **Thomas Joas, Tel. 0171/ 9584208**
Naturschutztagebuch: [http:// naturschutztagebuch.blog.de](http://naturschutztagebuch.blog.de)
OG- Treffen jeden 2. Donnerstag, Gasthaus „Eßbar“
 Do., 13. Dez. 19.30 Uhr: **OG-Treffen**, Gh. „Eßbar“
 Mi., 26. Dez. 14.00 Uhr: **Hesselbergwanderung**, TP.: Ehingen/ Bergmühle
 Weitere Veranstaltungen siehe Tagespresse
- Feuchtwangen/ Schnelldorf** **Wolfgang Hauf, Tel. 09852/ 1065**
OG-Treffen/ Aktionen siehe Tagespresse
 Mi., 09. Jan. 19.30 Uhr: **Klimaschutz gerne - aber wie?**, Gh. Schöllmann
- Heilsbronn** **Jürgen Kanemann, Tel. 09872/ 2223**
 Mo., 28. Jan. 20.00 Uhr: **BN- Tieff**, Gh. „Spelter“
 Mo., 25. Feb. 20.00 Uhr: **BN- Tieff**, Gh. „Spelter“
 Weitere Termine siehe Tagespresse
- Herrieden** **Ella Hausner, Tel. 09825/ 5519**
OG-Treffen: Jeden 3. Montag im Monat um 20.00 Uhr in
 der Pizzeria „Enzo“.
 Mo., 17. Dez. 20.00 Uhr: **OG-Treffen**, TP.: Pizzeria „Enzo“
 Mo., 21. Jan. 20.00 Uhr: **OG-Treffen**, TP.: Pizzeria „Enzo“
- Leutershausen** **Dieter Speer, Tel. 09823/ 926175**
 Mi., 23. Jan. 19.30 Uhr: **Schimmel in Wohnräumen**, Gasth. Sonne
- Merkendorf** **Gunter Zepter, Tel. 09826/ 9616**
 Do., 17. Jan. 19.30 Uhr: **Schimmel in Wohnräumen**, Weidenb./ Sammeth
 Weitere Termine siehe Tagespresse
- Neuendettelsau** **Rainer Keilwerth, Tel. 09874/ 5868**
 Termine siehe Tagespresse

Bündnis für einen gentechnikanbaufreien Landkreis Ansbach

Nach einer vorausgegangenen Informationsveranstaltung konnte Ende November ein verbandsübergreifendes Bündnis für einen gentechnikanbaufreien Landkreis ins Leben gerufen werden. Als Ansprechpartner fungieren (von links) Rüdiger Christ (Ornbau), Lilly Engelhard (Ehingen), Dr. Marcus Döbert (Gerolfingen) und Andreas Fischer (Petersaurach). Nach dem Vorbild anderer Regionen sind die Hauptziele, durch Information und Aktionen Druck auf die Politik auszuüben, um die gesetzlichen Vorgaben zu verbessern. Verbraucherminister Seehofer – manche sprechen ja auch von Genhofer – ist mittlerweile offenbar auch selbst ins Grübeln gekommen und will auf EU-Ebene die Zulassungsverfahren für die „grüne Gentechnik“ vorläufig stoppen. Die erste Großveranstaltung des Bündnisses findet am 5. Januar mit dem weltweit engagierten Gentechnik-Kritiker Percy Schmeiser statt (s. Seite 3).

Ankaufprojekt Wörnitzwiesen abgeschlossen

Gebaggert im Dienste des Naturschutzes haben wir im September auf unseren Wörnitzwiesen zwischen Gerolfingen und Wassertrüdingen. Dank Ihrer Spenden und der Förderung durch den Bay. Naturschutzfonds konnten wir im ökologisch hochwertigsten Talraumabschnitt in mehreren Etappen etwa 55.000 qm Lebensraum erwerben“ In Verbindung mit dem Wörnitz-Uferstreifen wies der Bereich schon bisher eine gute Struktur auf: Feuchtwiesen mit kleinen Wiesengräben, Flutmulden, ein Altwasser, ein Gumpen und ein Seggenried stellen einen hochwertigen Lebensraum sowohl für Wiesenbrüter, den Weißstorch, als auch für den Biber dar.

Bei der Gestaltungsmaßnahme wurden die vorhandenen Gräben an etlichen Stellen in differenzierter Weise aufgeweitet und unterschiedlich profiliert, um den Strukturreichtum zu erhöhen. Davon profitieren z. B. Amphibien und Libellen, ebenso verbessert sich die Wasserrückhaltefunktion. Der Aushub wurde von acht örtlichen Landwirten unter Regie von Wegbaumeister Gerhard Feldner abgefahren und zur Bodenverbesserung auf Äckern verwendet. Wichtig, war, dass im Wörnitz-Überschwemmungsbereich keinerlei Erdablagerungen wegen des Nährstoffeintrages erfolgten.

Die wesentlichen Wiesenbereiche werden von zwei örtlichen Landwirten extensiv genutzt. Von dieser „Aushagerung“ werden Magerkeitszeiger aus dem Pflanzenreich genauso profitieren wie nektarsuchende Tagfalter.

Helmut Altreuther

Obstsortenbestimmung

Das an einem der schönsten Aussichtspunkte im Landkreis, am Schillingsfürster Brunnenhausmuseum, seit einigen Jahren unter Koordination von Claudia Heß-Emmert und ihrem Team vom Museumsverein und dem BN gemeinsam veranstaltete Mostfest war hervorragend besucht. Auf großes Interesse stießen dabei auch unsere von Karl Sulzer zusammengestellte Obstsortenausstellung und die von ihm durchgeführten Sortenbestimmungen, ebenso das Kinderprogramm von Sabine Flierl, bei dem u. a. das Bodenleben einer Obstwiese mikroskopisch betrachtet wurde.



Neuerung im Spendenrecht

Wenn wir schon bei Spenden sind, eine ebenfalls erfreuliche Meldung: Rückwirkend zum 01. Januar 2007 hat es eine Änderung im Spendenrecht gegeben. Spenden und Beiträge an gemeinnützige Vereine werden seither bis zu einem Betrag von 200,- EUR ohne gesonderte Spendenbescheinigung anerkannt. Es genügt der Kontoauszug als Beleg beim Finanzamt. Auf Wunsch stellen wir Ihnen selbstverständlich auch bei niedrigeren Beträgen eine separate Spendenbescheinigung aus.

Natur- und Umweltstiftung unterstützt Biotoppflege

Grund zur Freude hatten stv. Kreisvorsitzender Gunter Zepter und Geschäftsführer Helmut Altreuther, als Günter Loss von der Natur- und Umweltstiftung eine Zuwendung von 3.000,- EUR für unsere umfangreichen Biotoppflegearbeiten überreichte. Nachdem wir aufgrund einer Verschlechterung der Förderbedingungen bei Biotoppflegearbeiten durch die Bay. Staatsregierung (Umgruppierung mancher Flächen in nicht kostendeckende Programme) ab diesem Jahr höhere Kosten zu tragen haben, war die Unterstützung dringend notwendig. Günter Loss berichtete bei dieser Gelegenheit über den Werdegang der Stiftung: Die Gründung im Jahr 2003 ermöglichte ein Naturfreund aus dem Landkreis, der das Startkapital von 50.000,- EUR stiftete. Durch Zustiftungen konnte der jetzige Stand von etwa 200.000,- EUR erreicht werden. Ein Teil des Kapitals wurde in Immobilien investiert, nämlich die BN- Geschäftsräume und jüngst die Maschinenhalle.

Bisherige Stiftungsarbeit:

- Im Jahr 2004 erhielt die Stiftung eine ökologisch wertvolle Biotopfläche bei Schnelldorf als Schenkung, die bewusst der natürlichen Entwicklung überlassen wurde. Gemäß Satzung ist die Stiftung hier selbsttätig, die Fläche ist dauerhaft gesichert.
- Im Jahr 2005 erfolgte die erste Ertragsausschüttung über 1.500,- EUR für Biotopankäufe (Wollersdorfer Tal, Haslachtal) an den Bund Naturschutz.
- 2006 unterstützte die Stiftung mit 7.000,- EUR das Projekt „Klassenzimmer Natur“ des Bund Naturschutz.
- 2007 werden zunächst die Biotoppflegearbeiten des Bund Naturschutz mit 3.000,- EUR unterstützt.

Die Satzung sieht als Stiftungszweck folgende wesentliche Ziele vor:

- Sicherung, Gestaltung und Pflege von Lebensräumen
- Aktivitäten zur Umweltbildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche
- Aktivitäten zur Ressourcenschonung, zur Schadstoffvermeidung und zum Einsatz erneuerbarer Energien

Die Stiftung hofft auf weitere Zustiftungen – ob unmittelbar oder testamentarisch in Geld, Immobilien oder anderen Sachwerten – um in Form des jährlichen Ertrages in noch größerem Umfang die Umwelt- und Naturschutzarbeit im Landkreis unterstützen zu können. Wenn Sie Näheres über die Natur- und Umweltstiftung Ansbach erfahren möchten, informieren wir Sie gerne. Unter www.umweltstiftung-an.de kann man einen ersten Einblick erhalten.

Helmut Altreuther

Biotoppflege mit Schulklassen

Der regenreiche Sommer war für die Grundwasservorräte hervorragend - bei den Biotoppflegearbeiten auf unseren sensiblen Flächen bedeutete dies mehr Handarbeit. Dank gebührt allen ehrenamtlichen Helfern, Praktikanten und Schulen, die dabei mitgeholfen haben. Im idyllisch gelegenen „Wolfertsbronner Tal“ schwangen beispielsweise für einige Stunden 25 SchülerInnen des Dinkelsbühler Gymnasiums unter Anleitung ihres Klassenlehrers Gerhard Krenig ausnahmsweise Streugabeln statt Schreibgeräte. Sie reagierten damit auf unseren „Hilferuf“, weil das Aufladen und teilweise Herausragen des Mähgutes nämlich nur innerhalb eines sehr kurzen Zeitfensters möglich und das Grasmaterial einigermaßen abgetrocknet war und ohne Flurschäden abtransportiert werden konnte.

Nach anfänglicher Erläuterung von Sinn und Zweck der Maßnahme gingen die SchülerInnen mit großem Elan ans Werk und luden die drei Fuhren des Mähgutes in Handarbeit auf. Der Effekt dabei war, dass damit der Fläche Biomasse entzogen und Licht geschaffen wird. Nur so bleiben die völlig ungedüngten Flächen nährstoffarm. Dies wiederum ist in Verbindung mit dem hohen Grundwasserstand Voraussetzung dafür, dass im nächsten Jahr neben typischen Feuchtezeigern wie Seggen und Binsen auch Arten wie Sumpfschafgarbe, Teufelsabbiß, Orchideen wie z. B. Breitblättriges Knabenkraut und Sumpfwurz oder Enzianarten wie der Fieberklee existieren können.

Die vorangegangene Mahd und das Schwaden führten wir mit unserem speziellen Mähgerät einige Tage vorher durch. Dadurch konnte das Mähgut abtrocknen und die meisten Kleintiere hatten sich dann in die ungemähten Bereiche zurückgezogen. Zahlreiche Grasfrösche, aber auch Spinnentiere konnten den Schülern beispielhaft gezeigt werden. Die Realschule Heilsbronn hat uns bei einer dortigen Fläche in ähnlicher Weise unterstützt.

Dort, wo maschineller Einsatz vertretbar ist, haben wir das Mähgut von Landwirten zu Rundballen pressen lassen. Ein Teil kann von extensiv wirtschaftenden Landwirten bei der Weiderinderhaltung verwertet werden, einen Teil liefern wir in dieser komprimierten Form zu einer speziellen Biogasanlage bei Windsbach. Diese (bislang die erste ihrer Art in Bayern) arbeitet nach dem Prinzip der Trockenfermentierung. Das heißt, dass in den Gärkammern nur Festmaterial wie Festmist (deshalb ist diese Technik hochinteressant für artgerechte Tierhaltung mit Strohaufstallung), Silage und eben unser Biotoppflegematerial vergoren wird. Die Energieausbeute bei der Verstromung (mit Wärmenutzung) ist zwar eher bescheiden, zur Durchmischung ist unser Material aber gut geeignet. Gesamtökologisch ist dies aber eine deutliche Verbesserung gegenüber der Notlösung Kompostierung. Vorangegangen war dieser ökologisch sinnvollen Verwertungsmöglichkeit im Vorjahr ein Versuch mit den Fachhochschulen Ansbach und Triesdorf unter Leitung der Professoren Dr. Kapischke und Dr. Hofmann. Dabei wurden in erster Linie die dezentralen Einsatzmöglichkeiten dieser Technik untersucht.

Riesige Resonanz bei Streuobstannahmen

Auf sehr gute Resonanz stießen auch in diesem Herbst unsere Streuobstannahmen nach dem Grünspecht- Aufpreismodell. An unseren fünf Annahmestellen, die an je zwei Terminen von unseren ehrenamtlichen Helfern betrieben wurden, haben 280 verschiedene Anlieferer insgesamt 208 Tonnen Äpfel und 37,5 Tonnen Birnen angeliefert! Die Arbeitsbelastung für die Helfer war teils enorm, dafür herzlichen Dank.

Großen Dank schulden wir auch denjenigen Firmen und Personen, die kostenlos ihre Infrastruktur (Fahrzeugwaage, Förderband, Radlader) und teilweise auch Arbeitskraft zur Verfügung stellten: Fa. Tremel und T + E-Humuswerk (Bechhofen), Lagerhaus Assel (Burgbernheim), Fa. Edelhäuser (Rothenburg), Fa. Barthelmeß und Kleingeräte-Hahn (Schnelldorf) und das Raiffeisen-Lagerhaus Unternbibert.

Sehr unterschiedlich waren die Obstmengen an den einzelnen Annahmestellen, was neben der unterschiedlichen naturräumlichen Ausstattung im Wesentlichen auf die „Alternanz“ bei Obstbäumen zurückzuführen ist. Das bedeutet, dass die Obst-Lokalsorten in unserer Region meist nur alle zwei Jahre voll tragen können. Selbstverständlich musste das Obst ungespritzt sein und von Hochstamm-Obstbäumen stammen. Die Erzeuger erhielten dann wie gewohnt zusätzlich zum Grundpreis (bei Äpfeln anfangs 9,- dann 10,- EUR/dt) vom Verarbeitungsbetrieb noch 3,60 EUR/dt „Streuobstpflegebeitrag“.

Aus der Etikettierung des Endproduktes „Grünspecht- Apfelsaft“ ergibt sich für den Verbraucher deutlich erkennbar der Naturschutzbezug des Produktes: Der Grünspecht ist eine der auffälligsten Charakterarten von Streuobstbeständen. Übrigens: Unser Konzept wurde im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „natürlich regional! 2007“ anerkannt. Insbesondere wurden Regionalität, Umweltverträglichkeit und Qualitätssicherung gewürdigt.

Helmut Altreuther

Darüber hinaus ist Grünspecht- Saft mittlerweile in fast allen mittelfränkischen Regionaltheken von „ALLES“ zu finden.

Wir rufen Sie als Naturfreunde zum Kauf des Saftes auf, machen Sie auch Werbung in Ihrem Bekanntenkreis. Über den dauerhaften Erfolg des Aufpreismodells entscheiden letztendlich die Verbraucher durch den Kauf des Saftes.

Stromanbieterwechsel und Atomausstieg

Es dürfte keine andere Branche geben, die in den letzten Jahren derart unge-
nert ihre Preise angehoben und Milliarden Gewinne eingefahren hat, wie die
vier marktbeherrschenden deutschen Stromkonzerne. Darunter leiden Privat-
kunden genauso wie Handwerk und Industrie. Im wesentlichen ist dies das
Ergebnis einer jahrelangen falschen Energiepolitik von Bundes- und bayri-
scher Staatsregierung. Unsere jahrelange Kritik daran wird durch die aktuelle
Entwicklung einmal mehr bestätigt. In ihrer Dreistheit begründen die Energie-
konzerne Preissteigerungen häufig damit, dass durch die vermehrte Einspei-
sung regenerativ erzeugten Stroms – dank des seinerzeit bahnbrechenden
Gesetzes der früheren rot-grünen Bundesregierung – deren Kosten steigen
würden. Das ist längst widerlegt. Zu bestimmten Zeiten wird z. B. Windstrom
an der Strombörse sogar günstiger gehandelt als Großkraftwerksstrom.

Noch dramatischer als die Kostenseite ist die ökologische Seite: Großkraft-
werke haben lediglich einen Wirkungsgrad von etwa 40 %, bis der Strom
tatsächlich an der Steckdose ankommt. Sie tragen neben mannigfachen Um-
weltbelastungen zu etwa 32 % zum deutschen CO₂- Ausstoß bei und zählen
damit zu den größten Klimakillern.

Gegen beides gibt es dank der möglichen freien Auswahl seines Stromlie-
feranten ein wirksames Mittel: Wechsel des Stromanbieters! Wenn wir dazu
aufrufen, meinen wir aber keineswegs billigen „Egalstrom“. Vielmehr rufen
wir dazu auf, konsequent wirklichen „Ökostrom“ aus 100 % regenerativer
Energie zu beziehen. Erkundigen Sie sich auch bei Ihrem regionalen Stro-
manbieter nach „Ökostrom“- der Erhalt kommunaler Stadtwerke liegt uns
ebenfalls am Herzen. Für unsere Geschäftsstelle beziehen wir schon seit 1999
den geringfügig teureren Strom von der Naturstrom AG, die mit dem BUND
kooperiert. Der BUND initiiert zusammen mit anderen Umweltverbänden
seit kurzem die Aktion www.atomausstieg-selber-machen.de Unter dieser
Internetadresse finden Sie Antworten auf alle diesbezüglichen Fragen. Unter
www.bund.net finden Sie ebenfalls viele hilfreiche Infos.

Warum Ökostrom? Als Kunde eines Anbieters von Ökostrom

- bezahlen Sie nur noch für sauberen Strom,
- fördern Sie gezielt naturverträglichen Anbau erneuerbarer Energiequellen,
- ebnen Sie einer dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien den
Weg, die für mehr Umweltschutz, Sicherheit, Wettbewerb und Arbeitsplät-
ze sorgen wird,
- leisten Sie letztendlich einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Als Kunde eines konventionellen Stromkonzerns

- unterstützen Sie ein Unternehmen, das gegen den Atomausstieg agitiert,
- das Kyoto-Protokoll in Frage stellt und versucht, den Ausbau der erneuer

baren Energien zu bremsen,

- zementieren Sie einen Strommix, der noch viele Jahrzehnte ganz erhebliche Anteile von Atomstrom und fossiler Energie aufweisen wird,
- erschweren Sie die nötige Reform unserer Energieversorgung.

Auch in der Geschäftsstelle halten wir Infomaterial bereit und helfen Ihnen gerne weiter.

Martin Stümpfig & Rainer Keilwerth, AK Energie

Besuch im Energiepark Merkendorf

Unser langjähriges aktives Mitglied Willi Krauß aus Merkendorf ist im Landkreis Ansbach der Solarpionier schlechthin. Nach der Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl ging er konsequent seinen Weg ohne Atom- und Fossilenergie. Der Bau des zunächst energieautarken Lehmhauses war der erste Schritt, der Aufbau eines Solarunternehmens - anfangs im Nebenerwerb - die berufliche Fortsetzung. Das Unternehmen mit inzwischen sechs Beschäftigten tätigte kürzlich einen wegweisenden Schritt: Es siedelte in das Gewerbegebiet Triesdorf/ Bahnhof aus und errichtete dort den „Energiepark“ in zukunftsweisender Architektur.

Eine Gruppe unseres Arbeitskreises „Energie“ besichtigte kürzlich den Betrieb und war von der Energieversorgung, die zu 100 % aus erneuerbaren Energien kommt, und der gesamten Konzeption sehr angetan. Eine 180 kWp-Photovoltaikanlage (dachintegriert und an Fassade), 150 qm Fassaden-Warmwasserkollektoren und 40.000 l Großspeicher, kontrollierte Be- und Entlüftung mit Erdkühlung, Regenwassernutzung sowie Entwässerung in Naterteiche sind die interessantesten Komponenten. Das Projekt wurde kürzlich vom „Netzwerk Erneuerbare Energien Westmittelfranken“ mit dem ersten westmittelfränkischen Energiepreis in der Sparte „Betriebe und Kommunen“ ausgezeichnet.

Helmut Altreuther

Die vom Agenda 21- Arbeitskreis „Energie und Umwelt“ (ein Teil der Aktiven auf dem Foto) des Landkreises in Herrieden organisierten Passivhaustage 2007 waren ein voller Erfolg. Die Gewerbeschau mit umfangreichem Vortragsprogramm, begleitet von der Ausstellung „Passivhaus – energiesparend bauen“, war an den knapp drei Tagen hervorragend von interessierten Bürgern besucht. Es gab vielfältige Informationen zum Thema Energieeffizienz und Passivhausbau. Themenschwerpunkte waren der private, gewerbliche und öffentliche Bau. Zu Sanierung und Neubau hielten innovative Architekten und Ingenieure hochinteressante Vorträge.

Passivhäuser benötigen jährlich nur noch 1,5 l Öl bzw. 1,5 m³ Gas (15 kWh) pro Quadratmeter Wohnfläche. Das ist eine Einsparung von mehr als 90% gegenüber dem durchschnittlichen Verbrauch bestehender Gebäude. Die wärmebrückenfreie gute Dämmung der Gebäudehülle bewirkt angenehme Raum- und Oberflächentemperaturen. Alle Wohnräume erhalten kontinuierlich frische Luft durch eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Über 80% der Wärme aus der Abluft können so wieder für die Erwärmung der Zuluft genutzt werden. Mit ca. 8% Mehrinvestitionskosten ist das Passivhaus bei gleichzeitiger Heizenergieeinsparung schon heute wirtschaftlich.

Ein wegweisendes Beispiel für zukunftsorientiertes, energieeffizientes und damit sehr wirtschaftliches Bauen im öffentlichen Bereich ist die neue Dreifachsporthalle der Realschule Herrieden. Sie ist eine der ersten Sporthallen Deutschlands, die in Passivhausstandard errichtet wurde. Die Halle hat einen jährlichen Heizenergieverbrauch von 15 kWh/qm und verbraucht damit ein Zehntel dessen, was bestehende Altbauten benötigen. Im Vergleich zum gesetzlich vorgeschriebenen Neubaustandard benötigt die Halle nur noch ein Fünftel der Heizenergie. Durch diese Einsparungen sowie die großflächige Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt die Halle deutlich mehr Energie als sie benötigt. Dahinter steckt ein schlüssiges und wirtschaftliches Konzept, das bereits in der Planungsphase der Halle durch interdisziplinäre Zusammenarbeit der Planer und Fachingenieure erstellt wurde.

Am Rande der Eröffnungsveranstaltung bedankte sich Gerda Keilwerth bei der Bauingenieurin Pia Regner, die der fachliche Motor des Arbeitskreises ist, mit Sonnenblumen .

Dieter Bachmann

Klimaschutz gerne - aber wie ?

**Mittwoch, 09. Januar, 19.30 Uhr
Feuchtwangen, Gasthaus Schöllmann**

Bei diesem Vortrags- und Diskussionsabend zeigt Umweltingenieur Martin Stümpfig viele Möglichkeiten für den Einzelnen auf, dem Klimawandel zu begegnen.

Maschinenhalle ist bezogen

Die Ansbacher Natur- und Umweltstiftung, die Eigentümerin unserer Geschäftsstelle ist, ermöglichte uns im Frühjahr einen weiteren wegweisenden Schritt: Sie setzte einen Teil ihres Stiftungskapitals dafür ein, in der Nähe von Leidendorf eine Maschinenhalle zu errichten. Da wird vielleicht so mancher fragen, was das mit Naturschutz zu tun hat.

Des möglichen Rätsels Lösung: Für die Biotoppflegearbeiten auf unseren insgesamt etwa 240 ha betreuter Flächen haben wir im Lauf der Jahre die notwendigen Maschinen angeschafft, die entsprechenden Unterstellbedarf haben. Während das Kerngerät unserer Biotoppflege, das Spezial- Mähgerät mit Busatismähwerk, Bandrechen und Schiebegabel, Balkenmäher und der große PKW- Transportanhänger noch wenig Platz einnehmen, nimmt der Platzbedarf für unseren Allradschlepper mit Frontlader und Seilwinde, die beiden Kipper, den Ladewagen und seit kurzem einen ehemaligen großen LKW- Anhänger (für den Straßentransport von Rundballen), Kreiselheuer und Schwader rapide zu. Seit über 20 Jahren hatten wir eine Maschinenhalle bei Wehenzell angemietet. Diese wurde in den letzten Jahren zu klein, ein Teil der Geräte musste notdürftig bei Mitgliedern untergebracht werden. Zudem stellten die Mietkosten einen beträchtlichen jährlichen Kostenfaktor dar.

Bei der Suche nach einer zukunftsfähigen Lösung wurde zunächst der Kauf einer vorhandenen Halle in einem gewissen Umfeld um Ansbach favorisiert. Dies erbrachte aber kein Ergebnis, so dass wir uns zum Bau via Stiftung im Einvernehmen mit dieser entschlossen. Die Stadt Merkendorf kam uns bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück sehr entgegen. Der Standort liegt zwar im Außenbereich; durch die Nischenlage zwischen Waldrand, Bahnlinie und einem vorhandenen Mobilfunkmast besteht aber eine gewisse landschaftliche Einbindung, es wurde kein „neues Fass“ aufgemacht. Die 300 qm große Halle wurde in landschaftsgebundener Holzbauweise mit rotem Dach errichtet. Dank der Mithilfe einer ganzen Reihe von Aktiven und örtlichen Landwirten konnten das Erstellen der Punktfundamente, der Unterbau und die Bodenplatte, die Seitenwandverbretterung und die Inneneinrichtung in Eigenregie erfolgen. An örtliche Handwerker wurden die Zimmermanns-, Dach- und Spenglerarbeiten vergeben. Ein Teil der Firmenleistungen erfolgte auf Spendenbasis. Ein herzlicher Dank hierfür an die Firmen Brenner & Haas aus Wilburgstetten, Baugeschäft Leng aus Wolframs- Eschenbach und Naturwaren Offinger aus Burk sowie alle beteiligten Helfer. Alle haben mit großem Einsatz dazu beigetragen, dass wir Anfang Juli „einziehen“ konnten und jetzt optimale Unterstellmöglichkeiten und dank des Umgriffs gute Rangiermöglichkeiten haben. Nach Abschluss der Biotoppflegearbeiten erfolgen die Gestaltung des Umfeldes und die Eingrünung der noch „nackten“ Halle in diesem Winterhalbjahr.

Neben der Arbeitsverbesserung hat das Projekt auch finanziellen Charme:

Nachdem die Stiftung Eigentümerin ist, wurde kein BN- Kapital eingesetzt. Gleichwohl haben beide Partner Vorteile: Durch die Mieteinnahme hat die Stiftung für ihren Zweck, nämlich die Förderung der Naturschutzarbeit im Landkreis Ansbach, mehr Einnahmen, als auf dem Kapitalmarkt zu erzielen wären. Zudem wurde eine regionale Investition getätigt. Nachdem der BN Hauptprofiteur der Ausschüttungen des Stiftungsertrages ist (siehe weiteren Bericht), entfallen faktisch die Mietkosten.

Helmut Altreuther

Kinder kommen auf den Geschmack

Kinder und Eltern auf den Geschmack von gesunder Ernährung aus regionalen Erzeugnissen zu bringen ist das Ziel des Projektes „Kinder kommen auf den Geschmack – die Entdeckung von Ernährung aus der Region“, das derzeit in vier Kindergärten läuft. Dabei arbeiten die Kindergärten mit dem BN und biologisch wirtschaftenden Bauernhöfen zusammen. Das Projekt wird aus Mitteln des Allgemeinen Umweltfonds gefördert. Beteiligt sind die Kindergärten St. Martin in Bechhofen, Regenbogen in Leutershausen, St. Otto in Heilsbronn und St. Josef in Rothenburg.

Kinder sollen möglichst frühzeitig eine gesunde Ernährung aus frischen, regionalen Produkten kennen lernen, weil die Ernährungsgewohnheiten schon früh geprägt werden. Gesundes Essen mit Genuss soll dem zunehmenden Verzehr von Fastfood, Fertigprodukten und Weißmehlerzeugnissen entgegenwirken. Solche Produkte enthalten meist ein Übermaß an Kalorien, während gesundheitlich wichtige Ernährungsbestandteile fehlen. Auch die Auswirkungen der Nahrungsmittelauswahl auf die Umwelt werden besonders den Eltern deutlich. Biologischer Anbau schont die natürlichen Ressourcen. Der Kauf regionaler Erzeugnisse vermeidet lange Transportwege und erhält zudem Arbeitsplätze in der Region. Der Beitrag zum Klimaschutz ist ebenfalls Thema. Im Herbst lag der thematische Schwerpunkt beim heimischen Obst. Die Kinder machten Besuche auf Streuobstwiesen und pressten Apfelsaft in den Kindergärten. Weitere Termine folgen im Winter, Frühling und Sommer. Die Kinder erleben dann auf den Bio-Höfen, wo Gemüse, Kartoffeln und Getreide herkommen, wie die Nutzpflanzen wachsen und wie die Ernte gelagert wird. Natürlich probieren sie auch aus, was sich damit Leckerer kochen lässt.

Auch die Eltern sind in das Projekt einbezogen. Sie werden im Laufe des Kindergartenjahres zu zwei Abenden eingeladen, an denen sie sich über gesunde, regionale und saisonale Ernährung und die ökologischen Aspekte der Nahrungsmittel informieren können. Wichtigster Teil der Elternabende ist aber das gemeinsame Kochen nach alltagstauglichen Rezepten für schmackhafte Mahlzeiten.

Sabine Flierl